Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 77 (1999)
Heft: 5

Artikel: Beispiele intergenerationellen Lernens : voneinander lernen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723737

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beispiele intergenerationellen Lernens

Voneinander lernen

So spielten wir früher – so spielen wir heute

«Was habt ihr denn früher gespielt?» – «Klipp.» – «Kenn ich nicht, was ist denn das?» – «Das ist ein Stockspiel. Und womit spielt ihr?»

20 Kinder im Alter von zehn bis dreizehn und zwölf Seniorinnen zwischen 60 und 70 Jahren aus Göttingen trafen sich von Januar bis März 1997 an zehn Mittwochnachmittagen, um die Spiele der jeweils anderen Generation kennen zu lernen und zu spielen. Die Museumspädagogin Kerstin Grossmann hatte eine Diplomarbeit zum Thema «Intergenerationelles Lernen im Museum» geschrieben und dank des Göttinger Museumsverbundes eine Plattform erhalten, um ihre Ideen umzusetzen. Die Teilnehmerinnen (es meldeten sich nur Frauen und Mädchen) wurden über Aktionen in Schulen, Altersheimen und Kirchgemeinden sowie über die Lokalpresse gefunden. Nach einer Kennenlernphase brachten die Kinder ihre Gameboys, Stickeralben oder Barbiepuppen und die Seniorinnen Brettspiele, Kreisel und Kartenspiele mit ins Museum und stellten diese der anderen Generation vor. Als Grund für ihre Teilnahme gaben die Kinder an, sie seien neugierig auf ältere Menschen und ihre Spiele. Bei den Damen stand das Bedürfnis im Vordergrund, ihre Erinnerungen zu beleben und neue Leute kennen zu lernen.

Anfangs stand das Interesse an den Spielen im Vordergrund. Immer mehr gewann jedoch der Wunsch an Bedeutung, das Museum genauer kennen zu lernen. Vor und nach den Treffen sahen sich Alt und Jung auf eigene Faust in den Ausstellungen um, und vor allem die Kinder wollten sich einzelne Objekte von der Museumspädagogin eingehend erklären lassen.

Das Projekt ermöglichte nicht nur den Kindern und den Seniorinnen, sondern auch den Eltern einen neuen, lebendigen Zugang zum Museum. Es wurde mit einem gemeinsamen Spielefest abgeschlossen.

Vorlesen – erzählen – miteinander reden

Sie sitzen auf Kissen, liegen auf dem alten Sofa in der Ecke, lümmeln sich auf dem Boden. In der Mitte auf einem Lehnstuhl thront ein alter Herr mit einem Buch auf dem Schoss. «Das tapfere Schneiderlein» liest er vor. Die Kinder haben «Opa Hansel» zu Gast, einen von 30 Senioren, die regelmässig für mehr als 800 Kinder in Mainz und Umgebung für eine Lesestunde zur Verfügung stehen. Meistens bleibt es nicht beim Vorlesen. Die Kinder wollen Dinge erklärt haben, die sie in den alten Märchen nicht verstehen. Sie wollen das Märchen nachspielen, sie stellen Verbindungen zum Alltag her.

Das Projekt «Erzähl doch mal!» wurde von Sigrid Stecker, der Verantwortlichen für Leseförderung in Kindergarten und Schule bei der Stiftung Lesen in Mainz, ins Leben gerufen. Begonnen hatte es vor zwanzig Jahren, als im Mainzer Gutenberg-Museum erstmals von einer Einzelperson Vorlesestunden für Kinder angeboten wurden. Die Nachfrage wurde mit der Zeit so gross, dass die Stiftung Kontakte mit Senioren aufzubauen begann. Heute haben die 30 Vorleserinnen und Vorleser an zwanzig Vorleseorten in der Stadt Mainz und Umgebung reichlich zu tun. In zweitägigen Kurzseminaren werden Interessierte in diese Aufgabe eingeführt. Vorgelesen wird hauptsächlich in Kindertagesstätten und Horten zu fest vereinbarten Zeiten, zum Beispiel alle vier Wochen einen Nachmittag.

Ziel der Stiftung Lesen in Mainz ist es, wieder Freude am Lesen zu vermitteln, aber auch der Kampf gegen den Analphabetismus. Über die Kinder sollen jene Familien erreicht werden, die lieber den Fernseher einschalten, als nach einem Buch zu greifen.

■ *Die Beispiele wurden der Dokumentation «Dialog der Generationenen» 38/1997 des KABI-Informationsdienstes entnommen. Diese Dokumentation kann bezogen werden beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, D-53107 Bonn.*